



Sozial engagiert

Wo Handwerker helfen und spenden **Seiten 3/4/5**

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DEN MITTELSTAND

Ausgabe 22 | 17. November 2023 | 75. Jahrgang | www.dhiz.net

Verkaufte Auflage: 503.857 Exemplare (IVW III/2023) | Preis: 3,75 Euro

Beraten und kehren

Ab aufs Dach! Schornsteinfegermeister Markus Banghard muss in Maulbronn den Kamin fegen. Er lässt den an einer Leine befestigten Metallbesen, beschwert von einer gummierten Kugel, hineingleiten, bis der Besen im Keller ankommt. Banghard ist bevollmächtigter Schornsteinfegermeister – und das Schornsteinfegen allein ist längst nicht mehr Kern seiner Arbeit. Der Beruf steht vor Umbrüchen, wozu das Gebäudeenergiegesetz beiträgt. Denn wenn ganze Stadtviertel an Fernwärmenetze angeschlossen werden, gibt es keine Etagenheizungen mehr, die zu überprüfen wären. Ähnliches gilt, wenn künftig vor allem Wärmepumpen eingebaut werden, die nur in großen Intervallen zu warten sind, in denen nichts verbrennt, die ohne Kamin auskommen. Viele Schornsteinfeger reagieren darauf und kümmern sich längst auch um Energieberatung. Laut Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks sind von rund 21.000 Beschäftigten mehr als 11.000 Energieberater.

Foto: dpa/picture alliance/Bernd Weißbrod



Weniger Bürokratie, mehr Tempo

Handwerk begrüßt Turbo für Bauvorhaben – Pakt für schnellere Planungen und Genehmigungen **VON KARIN BIRK**

Das Handwerk befürwortet die Einigung von Bund und Ländern auf schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren. „Es ist ein wichtiges und gutes Ergebnis zur richtigen Zeit, dass sich Bund und Länder gemeinsam auf ein Maßnahmenpaket geeinigt haben“, sagte ZDH-Präsident Jörg Dittrich. Planungen, Genehmigungen und schließlich die Umsetzung von Verfahren in den Bereichen Infrastruktur, Energie, Telekommunikation und Wohnungsbau könnten so beschleunigt werden. Der Pakt setze die richtigen Akzente und greife viele Vorschläge des Handwerks auf.

Bundeskanzler Olaf Scholz sprach von insgesamt 100 konkreten Maßnahmen für schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren. Zu den auf Vorschlägen des Handwerks basie-

renden Pakt-Maßnahmen zählen, Umweltgutachten zu straffen und Ersatzneubauten zu erleichtern. Positiv wurde gewertet, dass Bund und Länder flächendeckend eine „Kleinen Bauvorlage“ für Meister einführen wollen. Zur Beschleunigung beitragen dürfte, dass Beteiligungen gestrafft, Verfahren digitalisiert und Nutzungsänderungen erleichtert werden sollen. „Jetzt müssen Taten folgen“, so Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands des Baugewerbes (ZDB).

Berichtspflichten reduzieren

Als Beitrag zum Bürokratieabbau will Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) zudem die Berichts- und Informationspflichten für Unternehmen reduzieren. „Wir haben alle unsere Berichtspflichten systema-

tisch angeschaut und kritisch hinterfragt“, sagte Habeck. So soll etwa die Anzeigepflicht für neue oder erneuerte Messgeräte im Mess- und Eichgesetz gestrichen werden. Insgesamt gebe es in Deutschland 12.000 verschiedene Berichtspflichten – davon ungefähr 1.200 im Aufgabenbereich seines Hauses. Wie Habeck weiter sagte, sollen aus seinem Aufgabenbereich jetzt rund 140 Berichtspflichten abgebaut werden. Darunter seien rund 80 konkrete Punkte, 60 weitere würden aktuell noch geprüft und weitere 20 Vorhaben müssten noch mit anderen Ebenen wie der EU abgeprochen werden. Dies sei aber nicht „das Ende der Fahnenstange“, betonte er. „Wir werden weiter daran arbeiten.“ Außerdem sollen neue Gesetze auf ihre Berichtspflichten geprüft werden. Daneben gehe er

davon aus, dass auch die anderen Ministerien bereit seien, sich mit den jeweiligen Berichtspflichten zu beschäftigen.

Frust in den Betrieben

Handwerkspräsident Jörg Dittrich unterstrich die Notwendigkeit des Bürokratieabbaus. „Der Frust in den Betrieben über Bürokratie ist sehr groß“, sagte er. Die Lage der deutschen Wirtschaft sei schwierig, die Stimmung noch schlechter. Die Erwartungen an den Bürokratieabbau seien gewaltig. „Entscheidend nach diesem guten und richtigen Start ist jetzt die Umsetzung“, betonte er. Positiv bewertete Dittrich die Einbindung der Praxis in den Prozess. Jetzt müsse sich dieser Geist nur noch auf andere staatliche Behörden auf Länder- und kommunaler Ebene

übertragen. „Wir brauchen einen Lieferschein, wo etwas draufsteht an Erleichterungen“, forderte er.

Gegen die bürokratische Belastung regt sich immer mehr Widerstand. Michael Wippler vom Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks warnte im Interview mit der Deutschen Handwerks Zeitung: „Die Dosis macht das Gift.“ Es sei nie eine einzelne Vorschrift, es sei die Fülle an Vorschriften. Zuletzt hatten drei Oberbürgermeister aus Baden-Württemberg einen öffentlichen Brief an Bundeskanzler Scholz geschrieben. Ihr Schreiben listet Beispiele von A („Aufenthaltsgestattung für Ausländer“) bis Z („Zone 30“) auf, die unsinnige Vorschriften beinhalten. Und in Ulm gingen Hunderte Unternehmer für den Abbau von Bürokratie auf die Straße. **Seite 2 und 13**

ANZEIGE

SIGNAL IDUNA
Türöffner da

Für Ihr Handwerk lieber traditionelle oder digitale Lösungen? Wir bieten Ihnen beides!

signal-iduna.de/handwerk

SATIRE

Einfach mal schnell machen

Schwarzfahren ist im Jahr 2023 eine Straftat und könnte sogar mit einer Freiheitsstrafe, also Gefängnis, von bis zu einem Jahr geahndet werden. Als Erschleichen von Leistungen bezeichnet das § 265a Strafgesetzbuch (StGB). Gleiches gilt übrigens auch, wenn Sie sich unbefugt durch den Hintereingang auf ein Konzert von sagen wir mal Helene Fischer schleichen oder es irgendwie schaffen, alle Sicherheitskräfte vor einem Fußballstadion auszutricksen. All das sind Straftaten, die von den Behörden strafverfolgt werden müssten. Zumindest was den Öffentlichen Personennahverkehr angeht, haben Politiker längst erkannt, dass hier mit Kanonen auf Spatzen geschossen wird. Dass die ohnehin chronisch überlastete Justiz unnötig von Schwarzfahrern lahmgelegt wird. Der Wille, das zu ändern, ist längst da. Im Januar beschäftigte sich der Deutsche Bundestag mit der Entkriminalisierung des Schwarzfahrens. Jüngst auch ein Positionspapier der SPD-Bundestagsfraktion, in dem es ebenfalls heißt, das Fahren ohne Fahrchein solle entkriminalisiert und § 265a StGB gestrichen werden. Von Januar bis jetzt ist aber sonst nicht viel passiert. Hier würde man sich ähnlichen Aktionismus wie beim Heizungsgesetz wünschen. Ohne Fristen einzuhalten, schnell durch die Instanzen prügeln. Tatsächlicher Vollzug sollte hier doch ohne Verfassungsbeschwerde möglich sein, damit Schwarzfahrer nicht länger im (Straf-)Vollzug landen. **dan**

Neue Schornsteine für Klinikum Bergmannstrost Halle

Die Günter Schulz GmbH & Co. KG mit Sitz in Balgstädt, spezialisiert auf industriellen Feuerungs- und Schornsteinbau, agiert weltweit. Doch manchmal muss man gar nicht weit in die Ferne schweifen, um einen besonders spannenden Auftrag zu erhalten.

So hat die BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH das Unternehmen vor kurzem mit dem Austausch einer 32 Meter hohen Stahlschornsteinanlage beauftragt. Aus bisher fünf alten Einzelschornsteinen

werden bei der Neuinstallation drei neue, die den gleichen Zweck erfüllen. Die Schornsteine haben einen Durchmesser von 400 bzw. 500 Millimetern und werden in jeweils vier Segmenten geliefert. Zur Umsetzung muss die Dachkonstruktion geöffnet werden. Zusätzlich ist Krantechnik notwendig, weil die Schornsteinanlage mittig im Gebäudekomplex integriert ist. Der Tagesbetrieb im Krankenhaus wird während der Baumaßnahmen nicht gestört. **DHIZ**



Das Klinikum Bergmannstrost in Halle erhält neue Schornsteine. Beim ersten Austauschtermin kamen ein Hilfskran sowie ein 250-Tonnen-Schwerlastkran mit einer Mastlänge von knapp 100 Metern zum Einsatz. Foto: Günter Schulz GmbH & Co. KG

ONLINE



Foto: MohamadFaizal-stock.adobe.com

Änderungen 2024: Das sollten Sie auf dem Schirm haben
Gesetzliche Neuerungen für Verbraucher und Unternehmen – kurz und kompakt zusammengefasst.
www.dhiz.net/2024



HANDWERKSKAMMER HALLE (SAALE)

Was kann KI im Handwerk?

Künstliche Intelligenz ist gerade ein großes Thema. Sie soll angeblich die Welt verändern. Aber was verändert sie für das Handwerk? Digitalisierungsexperte Norman Balke berichtet von Entwicklungen und Einsatzmöglichkeiten von KI **INTERVIEW: YVONNE BACHMANN**

Norman Balke ist Fachbereichsleiter Bildungsprojekte bei der Handwerkskammer Halle. Er beschäftigt sich unter anderem mit dem Thema Digitalisierung.

Herr Balke, der Begriff KI kursiert derzeit überall. Was versteht man denn darunter genau?

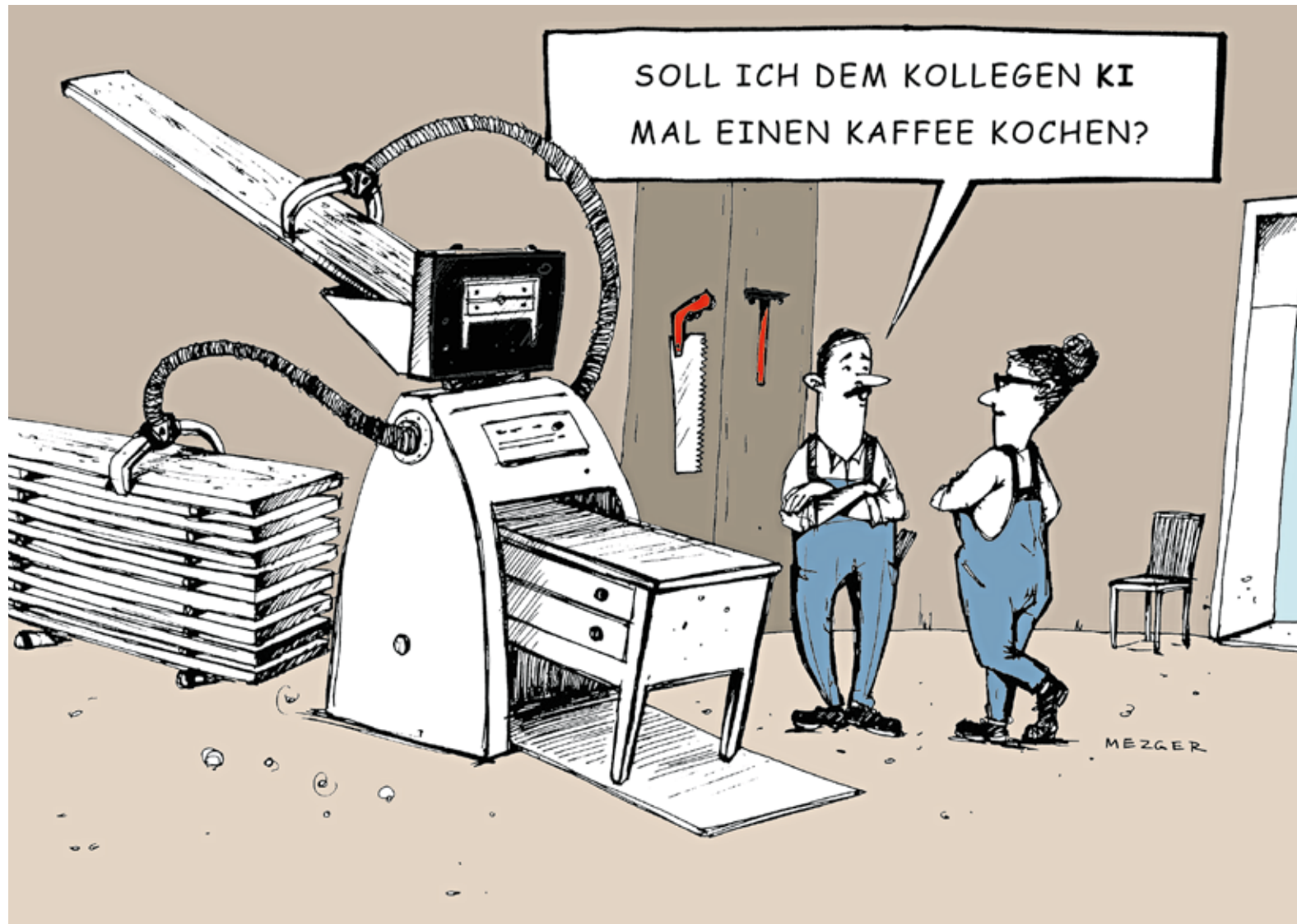
KI steht für künstliche Intelligenz. Im Englischen heißt es AI, Artificial Intelligence. Die Idee für diese Technologie stammt tatsächlich aus den 60er-Jahren. Aber die Umsetzung war bis dato nicht möglich, da es unter anderem an der nötigen Rechenleistung mangelte. Eine KI ist allgemein verständlich eine Maschine, die menschliche Fähigkeiten wie logisches Denken, Lernen, Planen und Kreativität imitieren kann. Sie ist also lern- und reaktionsfähig. Die KI-Programme wurden mit unendlich vielen Daten trainiert, die größtenteils aus dem Internet stammen. Auf Basis dieser Inhalte erstellen KI-Programme jetzt Texte, Bilder, Grafiken, Statistiken, Pläne, Codes und vieles mehr. Diese neu erstellten Inhalte sind frei nutzbar, und das teils noch kostenfrei und bisher ohne Berücksichtigung von Urheberrechten.

Wo kommt KI bereits zum Einsatz und welche Zukunftsvisionen gibt es?

Dem Einsatz von KI sind keine Grenzen gesetzt. Schon jetzt ist sie in viele alltägliche Dinge integriert, ohne dass wir es überhaupt merken. Wenn wir etwas „googeln“ oder online etwas bestellen, sorgt die KI dafür, dass wir gleich noch weitere passende Artikel angezeigt bekommen und der Besuch der Webseite maßgeschneidert auf unsere Bedürfnisse ist. In vielen anderen Bereichen kann sie tatsächlich ein hilfreiches Werkzeug für jeden werden. So kann durch den Einsatz von KI-Technologie die Gesundheitsversorgung verbessert werden, Autos und andere Verkehrsmittel könnten noch sicherer werden und auch der Zugang zu allgemeiner und beruflicher Bildung kann durch den Einsatz von KI erleichtert werden. Davon profitieren zum Beispiel auch unsere Auszubildenden.

Hat das Handwerk die KI schon für sich entdeckt?

Ja, hat es, aber noch nicht flächendeckend. Es gibt jedoch Beispiele, die zeigen, wohin es mal gehen könnte. So hat eine Malerfirma aus Thüringen gemeinsam mit Wissenschaftspartnern eine KI mit öffentlichen Ausschreibungen für Malerarbeiten aus mehr als 20 Jahren gefüttert. Aufgrund dieser Daten kann die KI nun für den Betrieb Ausschreibungen auswerten und alle nötigen Schritte auflisten. Anhand dieser Vorarbeit kann der Betrieb dann ein Angebot erarbeiten. Im Bäckergewerk gibt es Beispiele, wie etwa die Einbeziehung einer KI in die Tagesplanung für Filialen in Hamburg. Dort wertet eine KI das Wetter aus und kombiniert die Informationen mit dem Käuferverhalten. So kaufen an einem regnerischen Tag mehr Leute in den Filialen in U-Bahn-Stationen ein. Die KI berechnet quasi, welche Filiale an diesem Tag wie viele Waren benötigt. Ebenfalls ein Beispiel aus dem Bäckergewerk: Ein Betrieb musste seine Rückläuferprodukte an Brot und Brötchen unterschiedlichster Sorten immer mit der Hand durchzählen, um eine statistische Auswertung durchführen zu können und die



Künstliche Intelligenz als Ersatz für den Menschen? Was einige Leute befürchten, ist derzeit in den meisten Bereichen noch nicht der Fall. Aber die Technologie entwickelt sich rasant weiter. *Karikatur: Marius Mezger*

Planung anzupassen. Mit einer Bild-KI ist das jetzt überflüssig geworden. Sie erkennt alle Produkte und kann sie zählen und einzeln auflisten.



Norman Balke
Foto: HWK Halle

Wo lohnt es sich denn für normale Betriebe, KI einzusetzen?

Viele Betriebe wünschen sich ja, dass sie sich auf das Wesentliche fokussieren können: nämlich das eigentliche Handwerk. KI-Programme können heute unter anderem bei der Büroarbeit zum Einsatz kommen und dort unterstützen. So können Anfragen von Kunden im zentralen Posteingang von einer KI quasi analysiert und dem passenden Mitarbeiter zugeordnet werden. Sogenannte Chatbots, das sind KI-basierte Computerprogramme, verstehen Kundenfragen nicht nur, sondern können sie sogar beantworten. Diese Programme kennt man als kleine Chat-Fenster auf Webseiten. Man hat das Gefühl, man chattet mit einem Mitarbeiter, aber tatsächlich verbirgt sich dahinter oft eine trainierte KI, die die Fragen genauso gut beantworten kann. KI kann im Handwerk auch bei der Vermarktung helfen, zum Beispiel in Online-Shops, beim Schreiben von

Werbetexten oder Social-Media-Postings. KI kann auch Bilder erstellen oder Grafiken, was für die Erstellung von Flyern oder Katalogen sehr hilfreich ist. Grundsätzlich kann eine KI dabei helfen, besonders kreativ zu sein. Der Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt. KI ist auch bei der Oberflächenanalyse ein beliebtes Hilfsmittel, was im Handwerk zukünftig von Bedeutung sein könnte. So können etwa Mängel festgestellt werden, wie Risse oder Irritationen. Sogar solche, die unser Auge nicht wahrnimmt. Es gibt in diesem Bereich unendlich viele Anwendungsmöglichkeiten.

Macht KI den Menschen als Arbeitskraft ersetzbar?

Eher nicht. Die KI vereinfacht und beschleunigt Prozesse, denn sie lernt und agiert natürlich um ein Vielfaches schneller als der Mensch. Aber die KI muss zum einen vom Menschen bedient, trainiert und angewiesen werden, zum anderen ist sie nicht unfehlbar. Sie gibt in der Regel auf jede Frage eine Antwort, auch wenn sie die Lösung gar nicht weiß. Deswegen sollte der Bediener sich auch selbst auskennen und Fehler identifizieren können. Hier zeigt sich, dass die KI allein oft keine Lösung ist. Die KI erledigt in sehr kurzer Zeit einen Großteil eines Jobs, aber danach ist trotzdem häufig noch der Mensch gefragt, weil er das, was die KI liefert, zumindest stichprobenhaft noch einmal überprüfen, anpassen und

finalisieren sowie der KI Feedback geben sollte, um sie weiter zu trainieren. Allerdings werden die KIs sich schnell weiterentwickeln und die Technik wird optimiert werden. Auch die KI-Nutzer werden ihre Fähigkeiten verbessern bzw. werden neue Generationen mit dieser Technologie aufwachsen und sie problemlos bedienen können. Durch die KI entstehen übrigens auch neue Jobs.

Worauf muss ich achten, wenn ich eine KI für mein Unternehmen nutze?

Obwohl die Nutzung von KI schon weit verbreitet ist, gibt es noch keinen rechtlichen Rahmen dazu und es herrscht ein wenig „Wilder Westen“. Dazu muss man wissen, dass die KIs mit Daten gefüttert werden, die auf dem geistigen Eigentum von Millionen Menschen basieren – also Texte, Bilder, Fachwissen. Diese Daten sind automatisiert in das Training der KIs eingeflossen, zum Beispiel, indem Programme das World Wide Web durchsucht und Informationen entnommen haben. Auch wenn ein Nutzer selbst die KI mit Informationen füttert, gibt er Daten preis. Deswegen sollte man es vermeiden, sensible Daten, wie etwa Namen, an eine KI weiterzugeben. Hier bestehen ggf. also Probleme des Urheberrechts und des Datenschutzes. Wie bereits erwähnt, machen manche KIs auch Fehler. Gerade bei Bild-Programmen können manchmal merkwürdige Resultate entstehen. Es empfiehlt sich bei bestimmten KI-Programmen, noch einmal zu schauen, was die KI generiert hat.

Insgesamt ist die Nutzung von KI ein heiß diskutiertes Thema, denn sie kann auch für negative Zwecke zum Einsatz kommen, wie etwa zur Überwachung. Weil die Technologie sich so rasant und unüberschaubar entwickelt und eben auch Risiken birgt,

wurden von Experten auch schon Stimmen laut, man möge die Weiterentwicklung für sechs Monate pausieren. Die EU-Staaten verhandeln gerade einen rechtlichen Rahmen für den Einsatz von künstlicher Intelligenz. Dieser sogenannte „Artificial Intelligence Act“ soll Innovation fördern, aber gleichzeitig Sicherheit bringen. Wann er in Kraft tritt, ist allerdings noch nicht absehbar.

Was bietet die Handwerkskammer Mitgliedsbetrieben an, die sich über das Thema informieren möchten?

Die Handwerkskammer engagiert sich in Projekten wie dem „Zukunftszentrum Digitale Arbeit Sachsen-Anhalt“ und im „Mittelstand Digital Zentrum Leipzig/Halle“. Hier unterstützen wir Unternehmen kostenfrei bei ihren Digitalisierungsvorhaben. Neben vielen anderen Themen informieren und beraten wir dort in Workshops gemeinsam mit Projektpartnern aus Wissenschaft und Handwerk auch zu künstlicher Intelligenz. Diese Workshops finden sowohl online als auch in Präsenz statt. Wer Interesse hat, kann sich auf unseren Websites informieren und direkten Kontakt zu den Ansprechpartnern aufnehmen. Wer einen ersten Eindruck von KI gewinnen will, und das, ohne sich irgendwo anzumelden, kann im Internet die Chatfunktion der Suchmaschine Bing ausprobieren. Dieser KI-basierte Chat kann zum Bearbeiten von Texten genutzt werden. Zum Beispiel könnte man sich dort in Sekundenschnelle eine Stellenbeschreibung erstellen lassen oder einen Werbetext für ein Produkt aus dem Portfolio.

Ansprechpartner: Norman Balke, Tel. 0345/2999-337, Mail: nbalke@hwkhalle.de
Informationen: www.zukunftszentrum-sachsen-anhalt.de und www.mittelstand-digital-leipzig-halle.de

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren

In der Zeit vom 21. November bis 4. Dezember gratulieren wir zu folgenden Geburtstagen:
Anhalt-Bitterfeld: Lenore Krug zum 60., Roswitha Tittel zum 60., Birgit Schneider zum 65.
Burgenlandkreis: Hans-Joachim Heinig zum 65.
Dessau-Roßlau: Anette Weller zum 60., Jan Zaruba zum 60., Karl Krökel zum 75., Waldemar Meinecke zum 75., Johannes Lantzsich zum 85.
Halle (Saale): Steffen Fricke zum 60., Corinna Lengner zum 60., Roland Wohleben zum 60., Karsten Syring zum 65., Peter Schubert zum 80.
Mansfeld-Südharz: Heiko Brodmann zum 60., Hermann Meßmer zum 60., Ingo Patzelt zum 60., Steffen Wackerhagen zum 60., Uwe Gatz zum 65.
Saalekreis: Jörg Herrmann zum 60., Jan Jurczok zum 60., Dirk Katzemich zum 60., Holger Rätzel zum 60., Frank Tzscharnke zum 60., Thomas Wötzel zum 60., Dirk Töpel zum 65., Alwin Arens zum 70., Thomas Lupp zum 70., Manfred Meißner zum 70., Harry Scheubeck zum 75.
Wittenberg: Torsten Emmerich zum 60., Ulrich Rehmann zum 65., Andreas Rieß zum 70., Edith Winkler zum 70.

HWK HALLE INFORMIERT

Beratungen

Tel. 0345/2999 + Durchwahl
Betriebswirtschaft und Existenzgründung
■ Michael Hirsch: BLK, Altkreis MQ, Durchwahl: 256, E-Mail: mhirsch@hwkhalle.de
■ Elke Kolb: ABI, DE, SLK, Durchwahl: 224, ekolb@hwkhalle.de
■ Andreas Baer: HAL, MSH, SK (ohne MQ), Durchwahl: 223, E-Mail: abaer@hwkhalle.de
■ Christian Schneider: WB, Durchwahl: 226, E-Mail: cschneider@hwkhalle.de
Wertermittlung und technische Beratung
■ Detlef Polzin, Durchwahl: 229, E-Mail: dpolzin@hwkhalle.de
■ Christian Schurig, Durchwahl: 225, E-Mail: cschurig@hwkhalle.de
Rechtsberatung
■ Andreas Dolge, Durchwahl: 169, E-Mail: adolge@hwkhalle.de
Digitalisierung im Handwerk
■ Sven Sommer, Durchwahl: 228, E-Mail: sssommer@hwkhalle.de

Rentenberatung

Am 13. Dezember informiert Marco Vondran, Versichertenältester der Deutschen Rentenversicherung/Bund, 10 bis 14 Uhr in der Handwerkskammer, Raum 121 (Terminvereinbarung: 0345/2999-221).
Richard Jung vom Versorgungswerk der Handwerkskammer berät am 29. November zwischen 10 und 18 Uhr in der Handwerkskammer, 2. Etage, bei InterVersicherungen (Anmeldung: Tel. 0170/9364764).

IMPRESSUM

Handwerkskammer Halle (Saale)
Gräfestraße 24, 06110 Halle
Tel. 0345/2999-0
Fax 0345/2999-200
www.hwkhalle.de
info@hwkhalle.de
Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer Dirk Neumann



Der Handwerkstag, geführt von Präsident Uwe Runge (stehend), organisierte ein sogenanntes Werkstattgespräch, um mit den Ministerinnen Petra Grimm-Benne (hinten, l.) und Eva Feußner (hinten, r.) ins Gespräch zu kommen. Foto: HWK Magdeburg

„Jeder zieht am Tischtuch Schulabgänger“

Die Vertreter des Handwerks haben einiges auf dem Herzen. Der Handwerkstag suchte das Gespräch mit Vertretern der Landesregierung, um aufzuzeigen, wo es Potenzial für Verbesserungen gibt

VON JENS SCHUMANN

Personalbedarf oder eigentlich sogar Personalmangel ist für die meisten Handwerksbetriebe die aktuell größte Herausforderung. Grund genug also für den Handwerkstag, mit der Landespolitik in den Dialog zu treten. Seiner Einladung zum Werkstattgespräch Anfang November waren die Ministerin für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Petra Grimm-Benne (SPD), und die Ministerin für Bildung, Eva Feußner (CDU), in die Tischlerwerkstatt des Berufsbildungszentrums der Handwerkskammer Magdeburg gefolgt. „Wir werden, was das Personal betrifft, in einem Jahrzehnt an die einfachen Zeiten denken, die wir jetzt haben“, provozierte Handwerkstagpräsident Uwe Runge zu Beginn der Diskussion.

Hintergrund für die Aussage ist die Entwicklung der Altersstruktur der Wohnbevölkerung in Sachsen-Anhalt und ganz Deutschland. Mit dem Auscheiden der letzten Jahrgänge der sogenannten „Babyboomer-Generation“ ab Mitte der 2030er-Jahre fehlen dem deutschen Arbeitsmarkt rund zwölf Millionen Arbeitnehmer, die nicht nachwachsen. Diese Zahlen sind seit Jahren bekannt. Und genau daher, so Ministerin Eva Feußner, „ziehen derzeit alle möglichen Interessenten am Tischtuch Schulabgänger“.

Lob für das Handwerk

Gesucht werden derzeit nicht nur Handwerker, sondern auch Lehrer, Ärzte, Ingenieure, Erzieher und viele andere mehr. Auf aktuelle Zahlen bezogen lobte die Ministerin das Handwerk, von dem eine spürbare Zunahme der Interaktionen mit den Schulen im Land zu spüren sei. Zugleich beklagt die Ministerin die Zahl von rund zehn Prozent Schulabgängern ohne Abschluss und zum Teil auch ohne (eigene) Perspektive, ein Potenzial, das insbesondere

durch Ausbildung in den Arbeitsmarkt gebracht werden sollte. Einen anderen Teil der Schülerschaft sprach der Kreishandwerksmeister des Altmarkkreises, Norbert Nieder, an. Er hinterfragte den alleinigen Elternwillen beim Übergang zum Gymnasium. Die Folge sei ein „Abstempeln“ der Sekundarschule zur Resteschule. Das sei insbesondere deshalb bedauerlich, da diese Schulform für das Handwerk die meisten Absolventen hervorbringe.

Mehrere Stimmen votierten daher für mehr Berufsorientierung an allen Schulformen. Diese sei, so Ministerin Petra Grimm-Benne, in deren Ressort der Übergang Schule-Beruf verortet ist, im Land nicht so schlecht, wie es den Anschein habe. Durch die Zusammenfassung verschiedener Initiativen sei es gelungen, ein breites Feld an Berufsorientierungsmaßnahmen in den Schulen oder ihrem Umfeld zu verankern. „Es ist aber wichtig, diese Maßnahmen mit einem hohen Praxisanteil zu untersetzen“, so Petra Grimm-Benne. In Regionen, wo das passiert, steigt die Zahl der Ausbildungsverträge in den gewerblichen Berufen messbar. Diese Erfahrung teilt die Bildungsministerin, welche die Modelle Praxislerntag (alle zwei Wochen ein Tag in der Praxis), Produktives Lernen (2 Tage Schule/3 Tage Praxis - für Schüler, die möglicherweise Abschlussprobleme haben werden) und das 4+1-Modell (gesamte Klassen 4 Tage Schule/1 Tag Praxis) vorstellt. Aus den Modellen sollen reguläre Arbeitspläne für Schulen erwachsen.

Uwe Runge kritisiert Werteverlust

Auf ein kritisches Problem machte der Handwerkstagpräsident Uwe Runge aufmerksam: Die Ausbildung in einem dualen Beruf bedarf einer stärkeren Akzeptanz bei der Elternschaft. Dieses Problem gehe einher

mit dem Verlust von Werten in der Gesellschaft. „Respekt, Anstand oder auch Anerkennung der Leistung anderer sind für manche inzwischen Fremdwörter.“

Die Diskussion fixierte Anregungen wie längeres gemeinsames Lernen in der Grundschule, mehr Praxisbezug in schulischen Praktika, aber auch den Wunsch, den Schulen mehr Praxisplätze in den Regionen zur Verfügung zu stellen.

”

Wir werden, was das Personal betrifft, in einem Jahrzehnt an die einfachen Zeiten denken, die wir jetzt haben.“

Uwe Runge
Handwerkstagpräsident

Mit einem innovativen Vorschlag trat Baugewerbe-Präsident Peter Nitzsche in die Diskussion. Er regte an, in einem Sachsen-Anhalt Stipendium/Handwerksstipendium Meisterschüler im Land zu unterstützen. Nach dem System des existierenden Deutschland-Stipendiums kann so versucht werden, das Nachfolgeproblem im Handwerk zu reduzieren. In den dafür benötigten Fonds könnten der Staat, aber eben auch Unternehmen oder Privatpersonen einzahlen. Erfreulich ist, dass die Ministerinnen unisono erklärten, diese Idee mitzunehmen, jedoch darauf verwiesen, dass die Haushaltsplanungen 2024 beendet seien, so dass eine solche Idee frühestens 2025 zum Tragen kommt.

Ein zweites Diskussionsthema betrifft die Zuwanderung. „Wie bekommen wir alle, die bereits im Land und geeignet sind, in Arbeit?“, fragt Uwe Runge. Für mehr Pflichten von

Zuwanderern plädierte Ministerin Grimm-Benne. Das Aufenthaltsgesetz forciere die Arbeitsaufnahme insbesondere für Tätigkeiten, welche nicht unbedingt eine Ausbildung erforderten. Zugleich votierte sie, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Ausbildung zu übernehmen. Dafür sei jedoch, so die Mehrheit der Handwerker im Werkstattgespräch, eine Mindestbeherrschung der deutschen Sprache erforderlich. Überraschend kritische Worte kamen an dieser Stelle von der Landesbildungsministerin: „Der Bund beteiligt sich nicht an den Kosten für Schule bei der Integration, so dass die Länder auf den Kosten für den Deutschunterricht, aber eben auch bei den Sonderunterrichtsformen, z.B. bei ukrainischen Flüchtlingen, sitzen bleiben.“ So entstehe ein Nadelöhr bei Sprachkursen, weil einfach zu wenig Mittel zur Verfügung stehen, um diese zu organisieren. Hier fordere sie Unterstützung, da Sprache ein Schlüsselement der Integration sei.

Bürgergeld vs. Arbeitsmotivation

Aus dem Handwerk wurde ein weiteres Problem vorgetragen. Wenn Zuwanderer nach drei Monaten des Aufenthalts arbeiten gehen können, aber nicht müssen, würden sie in die Sozialleistungen des Staates fallen. „Bürgergeld behindert die Motivation zu arbeiten“, lautete eine Botschaft der Handwerksrepräsentanten an die Politik.

Das Fazit der Veranstaltung zog Uwe Runge: „Es zeigt sich, dass solche Werkstattgespräche geeignet sind, auf dem kurzen Weg in den Dialog zu gehen.“ Er schloss die Bitte an die Ministerinnen an, die Positionen der kleinen Betriebe in die Arbeit einfließen zu lassen, um dem Handwerk eine reale Zukunftschance zu eröffnen.

MEINE MEINUNG

Mit Abitur ins Handwerk

Berufsorientierung am Gymnasium ist selten. In Dessau-Roßlau trat das Handwerk jetzt an Gymnasiasten heran

Anfang November ist es der Handwerkskammer Halle gelungen, am Walter-Gropius-Gymnasium in meiner Heimatstadt Dessau-Roßlau eine gezielte Berufswerberveranstaltung zu veranstalten. Damit findet nach unserer Kenntnis zum ersten Mal eine rein handwerkliche Berufswerbung an einem Gymnasium statt. Natürlich ist uns bekannt, dass ein Gymnasium zuallererst auf ein Hochschulstudium vorbereiten soll. Dennoch kann es hilfreich sein, zwischen dem Schülende und einem Studienbeginn eine Ausbildung zu absolvieren. Alle, die diesen Weg gegangen sind und bspw. dann technische Studiengänge belegt haben, berichteten, dass ihnen die Hochschule leichtgefallen ist, da sie mit praktischen Erfahrungen und einem vorhandenen Grundwissen antreten konnten. Das ist auch für uns Handwerker gut, denn solche Hochschulabsolventen sind durchaus auch potenzielle Nachfolger für die vielen zur Übergabe anstehenden Betriebe.

Auch mein Unternehmen hat auf der Veranstaltung im Gymnasium gemeinsam mit rund einem halben Dutzend weiterer Handwerksbetriebe bei den künftigen Abiturienten für eine Ausbildung im Handwerk geworben. Gefragt waren vor allem technische und gestaltende Berufe oder auch die Gesundheitshandwerke. Die Mehrzahl der Schüler hat sich interessiert gezeigt und die Stände der Betriebe waren gut besucht. Wir konnten darstellen, dass Ausbildung und Arbeit im



Britta Grahneis
Foto: HWK Halle

Handwerk heute hochtechnisiert sind und ein Abitur durchaus dabei helfen kann, computergesteuerte Holzbearbeitungsmaschinen oder Aufmaßprogramme zu nutzen. Ja, das soll nicht unerwähnt bleiben: Es gab durchaus auch Schüler, die einen anderen Lebensweg für sich vorgesehen haben und nicht ins Handwerk möchten. Ich habe dann stets argumentiert, dass ihnen alle Türen im Handwerk offenstehen, wenn das gewünschte Studium die Erwartungen nicht erfüllt und der berufliche Weg doch ein anderer sein soll.

Ich wünsche mir, dass die Handwerkskammer auch in den kommenden Jahren solche Angebote an den Gymnasien vorhält. Denn wir brauchen leistungsstarke junge Menschen in unseren Betrieben, die den Weg in die Selbstständigkeit einschlagen. Bevorzugt natürlich als Meisterinnen und Meister, aber warum nicht auch mit einem Ingenieurabschluss in den passenden Fachrichtungen.

Ich würde mich freuen, über Ihre Erfahrungen mit Abiturienten zu lesen. Schreiben Sie mir an presse@hwkhalle.de

*Ihre Britta Grahneis,
Geschäftsführerin Tischlerei
Körting, Dessau-Roßlau*

Aufstellen von Arbeits- und Schutzgerüsten

Rechtsecke – Zum 1. Juli 2024 tritt Art. 2 des fünften Gesetzes zur Änderung der Handwerksordnung in Kraft

Die Handwerkskammer Halle informiert darüber, dass zum 1. Juli 2024 Artikel 2 des fünften Gesetzes zur Änderung der Handwerksordnung in Kraft tritt. Damit endet eine dreijährige Übergangsfrist für das Aufstellen von Arbeits- und Schutzgerüsten.

Von der mit dieser Übergangsfrist einhergehenden Möglichkeit haben folgende Gewerke profitiert: Maurer und Betonbauer, Zimmerer, Dachdecker, Straßenbauer, Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer, Brunnenbauer, Steinmetze und Steinbildhauer, Stuckateure, Maler und Lackierer, Schornsteinfeger, Metallbauer, Kälteanlagenbauer, Klempner, Installateure und Heizungsbauer, Elektrotechniker, Tischler, Glaser, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, Betonstein- und Terrazzohersteller, Estrichleger, Schilder- und Lichtreklamehersteller sowie Gebäudereiniger.

Künftig jedoch dürfen Handwerker, welche nicht als Gerüstbauer in die Handwerksrolle eingetragen sind, Arbeits- und Schutzgerüste nur aufstellen, wenn sie diese Gerüste zur Ermöglichung der zu

ihrem Gewerbe gehörenden Tätigkeiten benötigen. Diese Handwerker dürfen darüber hinaus Arbeits- und Schutzgerüste Dritten zur Nachnutzung überlassen, so sie diese vorher selbst genutzt haben.

Das Aufstellen von Arbeits- und Schutzgerüsten ausschließlich für Dritte (ohne eigene Arbeiten) ist ab dem 1. Juli 2024 nur noch nach Eintragung in die Handwerksrolle, z.B. durch die Erteilung einer Ausnahmegewilligung/Ausübungsberechtigung gemäß den §§ 7a, 7b, 8 HwO, zulässig.

Da nicht bereits die Antragstellung zur Ausübung eines anderen Handwerks berechtigt, sondern erst die Erteilung der Ausnahmegewilligung/Ausübungsberechtigung und die danach erfolgte Eintragung in die Handwerksrolle, ist eine frühzeitige Antragstellung unbedingt zu empfehlen. Die zuvor unter Umständen erforderliche Ablegung einer Sach- und Fachkundefeststellung können Betriebe über das BTZ der Handwerkskammer realisieren.

Kontakt Handwerksrolle:
www.hwkhalle.de/handwerksrolle

DHZ Deutsche Handwerks Zeitung

www.DHZ.net

REGIONAL ist erste Wahl!

Gern ist das DHZ-Anzeigenteam für Sie da und berät Sie rund um die regionalen Werbemöglichkeiten.

Telefon: 08247/ 354-177

E-Mail: eva-maria.hammer@holzmann-medien.de



In ihren Räumlichkeiten in der Kattowitzer Straße 2a in Halle empfingen Michelle Böhme und Mathias Schneevoigt ihre Kunden. Seit Oktober betreiben die beiden Schilder- und Lichtreklameherstellermeister dort die Firma „3T Sport und Werbung“.

Fotos: HWK Halle/Yvonne Bachmann

Frischer Wind bei 3T

Die zwei Jungmeister Mathias Schneevoigt und Michelle Böhme haben sich ihren Wunsch der Selbstständigkeit erfüllt und eine Werbeagentur in Halle übernommen **VON YVONNE BACHMANN**

Textilien, Pokale, Medaillen, Auto- und Möbelfolien, Werbeschilder, Tassen oder Stempel ... Wer etwas bedrucken oder personalisieren möchte, ist bei Mathias Schneevoigt und seiner Partnerin Michelle Böhme genau richtig. Seit Oktober betreiben sie gemeinsam die Firma „3T Sport und Werbung“ und sind dafür extra nach Halle gezogen. Beide sind Schilder- und Lichtreklameherstellermeister und erfüllten sich mit der Übernahme des etablierten Geschäfts den Traum von der Selbstständigkeit.

Die 28-jährige Michelle Böhme stammt aus Bitterfeld-Wolfen. Die Ausbildung zur Schilder- und Lichtreklameherstellerin absolviert sie in Magdeburg, bleibt danach als Angestellte im Betrieb und arbeitet erst in der Produktion und dann im Bereich Layout und Gestaltung. Der 35-jährige Mathias Schneevoigt wächst in Berlin auf, wo sein Vater eine Werbeagentur betreibt. „Ich habe schon mit 16 Ferienjobs in der Agentur gehabt“, erinnert er sich. Für seine Ausbildung entscheidet er sich jedoch für einen anderen Betrieb, spezialisiert sich dort auf Folientechniken.

Pläne für die Selbstständigkeit

Sowohl Mathias Schneevoigt als auch Michelle Böhme entscheiden sich für eine Meistersausbildung und treffen dort aufeinander. „Für unseren Beruf gibt es nur vier Meisterschulen in ganz Deutschland“, berichtet Mathias Schneevoigt. „Wir haben in Berlin beide Teil eins und zwei der Meisterschule absolviert und sind dort ein Paar geworden.“ Ihre Meistersausbildung beenden Michelle Böhme und Mathias Schneevoigt erfolgreich und planen dann, sich selbstständig zu machen.

„Durch Freunde haben wir damals erfahren, dass das Geschäft 3T in Halle einen Nachfolger sucht“, berichtet Michelle Böhme. Der Geschäftsführer von 3T, Günter Morgenstern, sucht zu dieser Zeit nach einem Nachfolger, um in den Ruhestand zu gehen. Ein erster Kontakt zwischen ihm und den beiden Jungmeistern entsteht im September 2022. Über ein Jahr erstreckt sich die Übernahme und im Oktober 2023 ist 3T offiziell übergeben. „Herr Morgenstern war sehr froh, dass es weitergeht, und die Übergabe war sehr freundlich und entspannt. Wir sind auch jetzt noch in Kontakt“, sagt Michelle Böhme. Neben den Räumlichkeiten und dem Inventar haben die neuen Inhaber auch die Kunden übernommen. „Das Geschäft gibt es schon seit über 20 Jahren“, so Michelle Böhme. „Zu unseren Stammkunden gehören vor allem Vereine und Verbände, darunter auch namenhafte aus der Region Halle. Zusätzlich zu den Stammkunden wollen wir auch neue Privat- und Firmenkunden für uns gewinnen“, ergänzt Mathias Schneevoigt.



Michelle Böhme beim Bedrucken eines T-Shirts. Viele Geschäftskunden lassen bei 3T Textilien personalisieren, zum Beispiel für Sportvereine oder Veranstaltungen.

Um Tipps für den Start in die Selbstständigkeit zu erhalten, suchen die Jungunternehmer Kontakt zur Handwerkskammer und stießen auf Andreas Baer. Als betriebswirtschaftlicher Berater steht er Mitgliedsbetrieben kostenfrei mit Rat und Tat zur Seite und unterstützt sie rund um das Thema Betriebsübernahme. „Herr Baer hat sich richtig ins Zeug gelegt. Er hat uns zum Thema Betriebsübernahme umfangreich und informativ beraten und uns bei der Beantragung der Meistergründungsprämie unterstützt. Wir hatten immer sehr gute Gespräche“, sagt Michelle Böhme.

Portfolio erweitert

Seit der Übernahme von 3T haben Mathias Schneevoigt und Michelle Böhme im Geschäft ein wenig umgeräumt und den Eingangsbereich neu gestaltet. Hier soll sich der Kundenkontakt vorrangig abspielen und hier wird auch gezeigt, welche Produkte sich für das Bedrucken anbieten. Das Portfolio haben die neuen Inhaber erweitert. Da Mathias Schneevoigt auf Folientechniken spezialisiert ist, können Kunden jetzt auch Autos bekleben lassen oder alten Möbeln durch Folien einen komplett neuen Look verleihen. Wenn es die Zeit zulässt, wird an weiteren Ideen gearbeitet, wie etwa gerade an Produkten, die zur Weihnachtszeit angeboten werden können, die speziell sind und die nicht jeder anbietet. Denn die Konkurrenz in Halle ist groß.

Als Nächstes sollen unter anderem neue Rechner angeschafft werden, denn die beiden Schilder- und Lichtreklamehersteller arbeiten auch im Grafikbereich, entwerfen Kunden auf Wunsch Logos und Designs. Eine neue Webseite ist ebenfalls in Arbeit.

Sobald sie steht, soll 3T auch in den sozialen Netzwerken präsent sein.

Das Paar plant, den Betrieb eventuell auf eine GmbH umzustellen, damit beide auch offiziell gleichberechtigte Geschäftspartner sein können. Derzeit ist Mathias Schneevoigt Inhaber von 3T. Auch neue Räume könnten irgendwann mal eine Rolle spielen. Außerdem möchten die beiden Meister gern ausbilden. „Ich habe in meinem alten Unternehmen bereits Azubis geleitet und wir würden zukünftig gern Lehrlinge ausbilden“, erklärt Mathias Schneevoigt.

Nach seinem Wunsch für die Zukunft der Werbeagentur gefragt, antwortet der Geschäftsführer: „Wir möchten uns innerhalb von Halle und auch über die Grenzen der Stadt etablieren.“ Mit dem Wissen und der Erfahrung von zwei ausgebildeten Handwerksmeistern stehen die Chancen dafür sicher gut.

Informationen zur Betriebsnachfolge:

www.hwkhalle.de/nachfolge
Ansprechpartner: Andreas Baer, Tel. 0345/2999-223, E-Mail: abaer@hwkhalle.de

Baggern für das neue BTZ

Auf dem Gelände in Osendorf laufen die Bauarbeiten. Dirk Neumann, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, spricht über den aktuellen Stand

Herr Neumann, seit Mitte Oktober sind die Bauarbeiten am Bauplatz des Campus wieder angelaufen. Warum gab es eine Ruhephase nach dem Abriss der Altbäude und was passiert gerade?



Dirk Neumann
Foto: Fotowerk BF

Im Frühjahr hat der Vorstand nach erheblichen fachlichen Differenzen das Vertragsverhältnis mit den entwerfenden Architekten beendet. Daher mussten wir eine Neuausschreibung durchführen und arbeiten jetzt mit einem anderen Architektenteam zusammen. Zwischendurch haben die Arbeiten jedoch keineswegs geruht. Die Planungen der Haustechnik, der Ausstattung oder auch der Statik sind weitergeführt worden. Auch der Tiefbau, der jetzt begonnen hat, wurde zu Ende geplant, ausgeschrieben und an ein Unternehmen aus dem Burgenlandkreis vergeben.

Verzögert sich die geplante Fertigstellung jetzt?

Das bleibt leider nicht aus. Um genau diese Zeit so kurz wie möglich zu halten, haben wir ja auch die Planungen mit den anderen Fachplanern vorangetrieben. Nach wie vor gehen wir davon aus, dass das Objekt im Jahr 2025 steht. Nur nicht im Sommer, sondern im Winter. Natürlich nur, wenn es keine unplanbaren Verzögerungen geben wird, etwa aus der weltpolitischen Situation heraus.

Welchen Effekt versprechen Sie sich vom neuen Campus?

Ich kann es mit einem Satz sagen: bestmögliche Bildungsangebote für junge Leute. Bei der sich ändernden Altersstruktur der Bevölkerung kommen immer weniger Menschen auf den Arbeitsmarkt. Und jene, die kommen, haben nicht selten die Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten. Da zählt dann durchaus auch ein Faktor wie die Ausbildungsbedingungen in einer modernen Bildungsstätte. Wir dürfen nicht vergessen: Handwerkliche Berufsausbildung im Jahr 2025 setzt ganz andere Schwerpunkte, als es sie 1990 gab, jenem Jahr, in dem wir das BTZ Halle in Osendorf eröffnet haben.

Hinweis: Das Campusprojekt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, vertreten durch das Bundesinstitut für Berufsbildung, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz, vertreten durch das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle sowie aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt und der Handwerkskammer Halle (Saale).



Auf dem Gelände des BTZ Osendorf tut sich etwas. Im Oktober begannen dort die Tierbauarbeiten.
Foto: HWK Halle/Yvonne Bachmann

Handwerkskammer datet Lehrer

Bei einem Speeddating ging es um die Berufsorientierung und um die Ausbildung der Schüler

Beim Speeddating geht es darum, in kurzer Zeit mit so vielen Menschen wie möglich auszutauschen. Was normalerweise zur Partnersuche genutzt wird, funktioniert aber auch für andere Zwecke. So nahm die Handwerkskammer vor kurzem an einem Speeddating-Event mit Lehrern teil. Zwölf Lehrer aus Schulen im Kammergebiet trafen dort auf Vertreter der Handwerkskammer, um sich auszutauschen. Die Gespräche fanden im Rahmen eines Lehrerweiterbildungstages statt, den das Netzwerk „Schule-Wirtschaft“ Halle-Saalekreis organisiert hatte und der dazu beitragen sollte, dass Lehrer die Unternehmenseite in der

Ausbildung besser verstehen. Neben Unternehmen präsentierte sich auch die Kammer und traf auf Pädagogen aller Schulformen.

„Die Lehrer zeigten großes Interesse am Schoolworker der Handwerkskammer, der an Schulen berufe vorstellt. Aber auch Ausbildungsberater sind sehr willkommen“, berichtet Johannes Streckenbach, Berufsbildungsreferent bei der Handwerkskammer. Das Schülerferienpraktikum sei allen Lehrern bekannt gewesen und auf große Begeisterung gestoßen. Zudem wurde der Wunsch klar, Praxislerntage in Kooperation mit Betrieben durchzuführen. Die Handwerkskammer bleibt dazu mit den Schulen in Kontakt.



Speeddating im Planetarium Halle. Nadine Geigenmüller (3.v.r.), Ausbildungsberaterin der Handwerkskammer, im Gespräch mit Lehrern.

Foto: HWK Halle/Johannes Streckenbach